

# SVEHK-Elterntagung 2007

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sonos / Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen**

Band (Jahr): **101 (2007)**

Heft 12

PDF erstellt am: **22.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# SVEHK-Elterntagung 2007

**Bei strahlend sonnigem Spätherbstwetter findet am Samstag, 27. und Sonntag, 28. Oktober 2007 in Leysin die diesjährige Elterntagung des SVEHK statt. Um den über 1200 m hoch gelegenen Kurort zu erreichen, muss die 16 km lange Strasse, die sich von Aigle in unzähligen Serpentincurven heraufwindet, zurückgelegt werden. Oben angekommen wird man schliesslich mit einem phänomenalen und herrlichen Blick über die Waadtländer Alpen belohnt.**

Nach einem Willkommensdrink am frühen Nachmittag wird die offizielle Tagung im Auditorium eröffnet. Insgesamt nehmen rund 220 Personen am diesjährigen Anlass teil, darunter ca. 70 Kinder. Die Kinder werden während den Referaten und Workshops alle auf ansprechende und altersgerechte Weise betreut bzw. sie unternehmen diverse Aktivitäten drinnen und draussen.

Zuerst finden im Plenum zwei ausgesprochen interessante Vorträge statt. Einerseits referiert der auf die Therapie von gehörlosen Kindern spezialisierte Psychologe Stéphane Liard zum Thema „Entwicklung und Identität“. Andererseits nehmen Anne-Catherine Dubois und Line Membrez Bezug auf eine Besonderheit in der französisch-sprechenden Schweiz, die Cued Speech bzw. die langage parlé completé (LPC) oder zu deutsch „ergänzte Lautsprache“. Danach stehen sowohl am Samstagnachmittag als auch am Sonntagmorgen insgesamt acht Workshops auf dem Programm. Aus diesem Parcours können alle Teilnehmenden höchstens 4 Workshops besuchen. Auf drei davon wird in diesem Artikel Bezug genommen.

In seinen gut verständlich vorgetragenen Ausführungen schildert Stéphane Liard in seinem Hauptreferat, dass allen Kindern, die er begleite, ein Merkmal gemeinsam sei: die Gehörlosigkeit. Sonst handle es sich um ganz unterschiedliche Kinder, die sich deshalb auch mit ganz vielfältigen Problemstellungen an ihn wenden würden. Gemeinsam sei ihnen allen diese gewisse Einsamkeit bzw. Isolation, die auf die Behinderung zurückzuführen sei. Stéphane Liard nimmt dann Bezug auf das Beispiel eines gehörlosen Kindes mit karibischem Ursprung, welches er während Jahren in seiner Entwicklung begleitet habe. Bewegend und nachvollziehbar führt Stéphane Liard aus, dass dieses gehörlose Kind sehr

viele Niederlagen zu bewältigen und zu erleiden gehabt habe und wie wichtig es deshalb gewesen sei, dass es auch Momente des Gelingens gab, die dann in vollen Zügen positiv erlebt werden durften. Sein Fazit lautet, dass die integrierte Schulung nicht für jedes gehörlose Kind der richtige Weg sei. Dies ist an sich nahe liegend, wenn man dem Umstand Rechnung trägt, dass wie bei den hörenden Kindern, auch bei den gehörlosen Kindern nicht überall die gleichen intellektuellen Ressourcen bestehen, dass zusätzliche Problemstellungen hinzukommen können - wie beispielsweise eine Migrationsthematik, eine auf andere Ursachen als die Gehörlosigkeit zurückgehende Verhaltensauffälligkeit (ev. Autismus, ADS etc.).

Nach seinem Hauptreferat leitet Stéphane Liard den Workshop über Aengste, Schlaflosigkeit und Krankheiten bei gehörlosen Kindern. Auch dieses Modul wird sehr ansprechend durch ihn moderiert. Er beantwortet die Fragen der anwesenden Eltern stets kompetent und veranschaulicht anhand von manchen Beispielen, welche Vielfalt an Problemen sich bei hörgeschädigten Kindern einstellen können. Neben der Gehörlosigkeit als gemeinsamer Aspekt bildet lediglich das im Vergleich zu hörenden Kindern etwas stärkere Misstrauen eine Gemeinsamkeit bei den Beratungen. Gehörlose Kinder gingen häufiger als hörende Kinder davon aus, man spreche über sie. Besonders eindrücklich war zu erfahren, dass die Dunkelheit in der Nacht es für gehörlose Kinder schwierig macht, einschlafen zu können. Sie können sich dann nicht mehr visuell orientieren. Es ist eigentlich sehr einleuchtend, dass dieser Umstand einem zu schaffen macht. Auch bei CI-implantierten Kindern besteht diese Schwierigkeit. Als problematisch stuft Stéphane Liard die Gegebenheit ein, dass ein gehörloses Kind mit einer Fülle von Informationen und Erklärungen konfrontiert werde, aber ihm eigentlich viel zu wenig Gelegenheit eingeräumt werde, sich zu äussern.

Besonders interessant an der Tagung in Leysin sind für den sonos-Präsidenten, Ernst Bastian, und die sonos-Geschäftsführerin die Ausführungen zur Cued Speech bzw. zu LPC. Da sonos der Schweizerische Dachverband der Fachhilfe der Hörgeschädigtenorganisationen ist, soll in diesem Artikel deshalb auch etwas ausführlicher über das Hilfsmittel LPC bzw. zu deutsch ergänzte Lautsprache (ELS) berichtet werden.



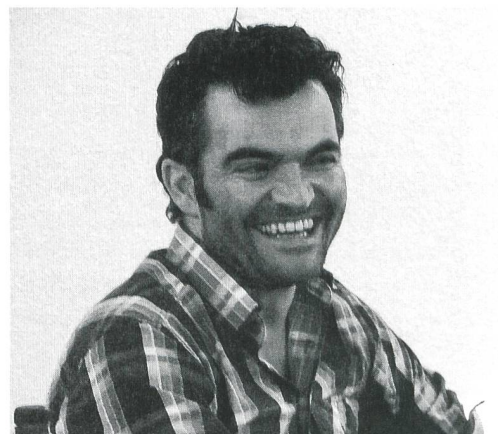
Yves Masur vom Organisationskomitee und Autor des kürzlich erschienenen Buches mit dem Titel: "Entre le son et l'enfant sourd", eröffnet die diesjährige Tagung.



Tobias Schölly, SVEHK-Präsident, moderiert die zweitägige Veranstaltung wortgewandt und kompetent.



Marie-José Julmy, Sozialvorsteherin der Gemeinde Leysin, begrüsst alle Anwesenden recht herzlich.



Der Psychologe Stéphane Liard bei seinem Referat über Entwicklung und Identität.





Line Membrez und Anne-Catherine Dubois bei ihrem Vortrag über den Werdegang der langage parlé completé (LPC).

Das sehr aufschlussreiche Referat von Line Membrez und Anne-Catherine Dubois kann in deutscher Sprache auf der Internetseite der Stiftung A Capella ([www.a-capella.org](http://www.a-capella.org)) „downgeloaded“ werden.

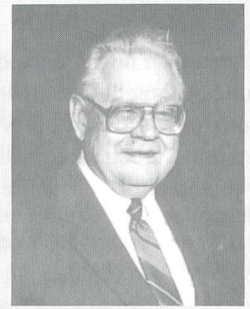
### Die Erfolgsgeschichte von Cued Speech bzw. der langage parlé completé (LPC / ELS)

Die Cued Speech ist ein visuelles Kommunikations-System, das auf acht Handformen (für die Phoneme) beruht, welche in fünf verschiedenen Stellungen neben dem Gesicht (für die Vokale) in Kombination mit dem Mundbild, den Klang bzw. die Aussprache jedes gesprochenen Wortes einzigartig aussehen lassen. Dadurch ist es gehörlosen Kindern im Quervergleich mit anderen Methoden viel eher möglich, ohne ihre Stimme akustisch über das Gehör kontrollieren zu können, sicherzustellen, dass sie Worte in der Lautsprache richtig artikulieren. In den 60-er Jahren ging man davon aus, dass Phoneme und Sprache miteinander in einer Wechselbeziehung standen und sich nicht voneinander trennen liessen. Dieser Umstand war auch dafür ausschlaggebend, dass man dieses System Cued Speech genannt hat. Im Unterschied zu den lautsprachbegleitenden Gebärden haben die LPC-Zeichen für sich keinen Sinn. Es handelt sich bei LPC bzw. ELS lediglich um einen Hilfsschlüssel, der die Lautsprache sichtbar macht, indem der Laut bildlich wahrgenommen wird.

Im französisch-sprachigen Raum wird die Cued Speech als langage parlé completé, LPC, bezeichnet. Dieses System wird heute weltweit vor allem in englisch und französisch sprachigen Ländern genutzt. Die Cued Speech ist aber bereits an ungefähr 40 Sprachen und Dialekte angepasst worden. 1971 wurde Cued Speech von Pasteur Mermod aus Genf in die französische Sprache adaptiert und 1975 in Frankreich eingeführt. LPC wird seit 20 Jahren in der Westschweiz eingesetzt. 1981 hatte eine

Genfer Familie LPC in Frankreich kennengelernt. Sie hat dann andere Familien aus der Westschweiz ermutigt sich dafür zu interessieren. So hat sich eine kleine Gruppe von Eltern gebildet, die eine ganz präzise Vorstellung über die Erziehung hatten, welche Form von Bildung für ihre gehörlosen Kinder geeignet sei – insbesondere mit Bezug auf die lautsprachliche Kommunikation. Da sich diese Elterngruppierung von den bisherigen Unterrichtsmethoden wenig unterstützt fühlte, hat sie zusammen LPC gelernt und begonnen, LPC in der Familie mit ihrem gehörlosen Kind einzusetzen. All diese Eltern waren davon überzeugt, es gebe eine Möglichkeit, ihrem gehörlosen Kind die gesprochene Sprache vermitteln zu können. Sie haben sich mit sehr viel Herzblut für LPC eingesetzt und weil das LPC-System durch seine Einfachheit und sein gutes Gelingen in Bezug auf die Artikulation besticht, hat es nicht lange gedauert, bis erste Früchte abgeworfen wurden. Die Kinder reagierten ausgesprochen positiv. Sie interessierten sich für den Stoff, der ihnen mit Cued Speech vermittelt wurde. Je nach Alter begannen die Kinder auf unterschiedliche Arten zu reagieren und zu zeigen, dass sie es verstanden haben. Die Kinder haben auf diese Weise von sich aus versucht, in die lautsprachliche Verständigung einzutreten. Diese Gruppe von Pionier-Eltern hat im Mai 1982 die Association pour le langage parlé completé (ALPC) gegründet. Sie setzen sich dafür ein, dass es Ausbildungslehrgänge für Cued Speech-DolmetscherInnen gibt, den LPC- oder ELS-KodiererInnen. 1992 wird der erste Jahrgang von diplomierten StudienabgängerInnen gefeiert. Seit 1994 werden Ausbildungskurse in LPC/ELS für Eltern angeboten. Bis dato wurden diese Kurse nur in Bezug auf die französische Sprache durchgeführt. Im Frühling 2008 sollen erstmals auch Eltern und Kinder aus der Deutschschweiz Gelegenheit erhalten, an einem Anfängerkurs im Hinblick auf ELS in Deutscher Sprache teilzunehmen. Doris Agazzi, die Generalse-

### Lebenslauf von Dr. Cornett



Cued Speech-Begründer Dr. Cornett

Orin Cornett wurde am 14. November 1913 in Oklahoma, USA, geboren. Er starb am 17. Dezember 2002 in Maryland im Alter von 89 Jahren. Er hatte ursprünglich Naturwissenschaften studiert und hat dann grosse Berühmtheit bzw. Bekanntheit als Erfinder bzw. Begründer der Cued Speech, einem Kommunikationssystem für gehörlose Kinder, erlangt. So erstaunt es nicht, dass er sein Lebenswerk Tausenden von gehörlosen Kindern gewidmet hat.

Zwischen 1935 und 1945 lehrte er an den Universitäten von Oklahoma, Penn State und Harvard. 1959 hatte er wichtige Aufgaben im US-Ministerium für Bildung und Erziehung wahrzunehmen. Vor diesem Hintergrund setzte er sich auch mit dem Umstand auseinander, dass gehörlose Kinder im mündlichen Ausdruck viel schlechter abschnitten als hörende Kinder. 1965 besetzte er ein Ressort an der Gallaudet-Universität. Und entwickelte in den zwei Jahren bis 1966 die Cued Speech, ein Instrument, das darauf abzielt, dass sich der mündliche Ausdruck bzw. die Lautsprachkompetenz gehörloser und schwerhöriger Kinder massgeblich verbessert. Dr. Cornett wirkte bis 1984 an der Gallaudet-Universität und führte das System der Cued Speech in 52 Sprachen ein.

Cornetts Mutter war Kindergärtnerin und spielte eine wichtige Rolle in seinem Leben. Sie machte ihm schon früh bewusst, wie wichtig es in allen Erziehungsbelangen ist, dass das Kind leicht verstehen und nachvollziehen kann, was es lernen soll. Auf diesem System basiert Cued Speech.

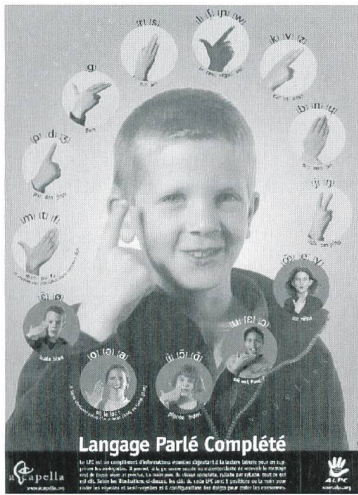
**Phoneme** sind die kleinsten lautlichen Einheiten, die bedeutungsunterscheidend und dafür verantwortlich sind, dass Wörter mit unterschiedlichen Bedeutungen auch unterschiedliche lautliche Formen haben. Phoneme sind abstrakt; man kann sie auch als Muster verstehen, die den geäußerten Lauten zugrunde liegen.

**Cued:** englisch to cue, was wiederkäuen bedeutet.

Die Stiftung A Capella verfolgt das Ziel, die soziale, schulische und berufliche Integration von jungen Gehörlosen und Schwerhörigen mit Hilfe von ELS voranzutreiben.



kretärin der im Jahre 2000 gegründeten Stiftung A Capella erteilt interessierten Personen - wie sie an der SVEHK-Tagung vom 27./28. Oktober 2007 wiederholt erklärt hat - gerne weitere Auskünfte.  
 (Fondation A Capella, Tel. 021 / 905 68 61, Fax: 021 / 905 68 62; E-Mail: info@a-capella.ch bzw. www.a-capella.ch)



Damit sich die Erfolgsgeschichte von ELS auch in der deutschen Schweiz fortsetzen könnte, muss der Anstoss hierzu wohl ebenfalls von den Eltern kommen. Ein erstes und unverbindliches Kennenlernen dieses vielversprechenden Systems würde vielleicht den ersten Schritt auf einem Weg bilden, welcher hörgeschädigten Kindern und Jugendlichen in Zukunft hindernisfreier und einfacher Zugang zu ganz vielseitigen Ausbildungen und Berufstätigkeiten verschaffen würde, als dies heute in der deutschen Schweiz leider der Fall ist. Denn ob man diese Tatsache nun gerne ausspricht oder nicht, die Integration in die Berufswelt läuft über die Lautsprache. Die Lautsprache bildet in diesem Bereich die Brücke zwischen Hörenden und Gehörlosen, wenn es auch so ist, dass der Gebärdensprache und Gehörlosenkultur ein ganz wichtiger Stellenwert zukommt.

Diese Schlussfolgerung wird auch in dem von Claudia Hucher gestalteten Workshop „... und trotzdem sprechen sie: wie funkto-

niert das?“ deutlich. Noch lange diskutiert der sonos-Präsident nach diesem ausgesprochen interessanten Workshop mit Frau Hucher und Frau Agazzi wie auch mit Alexander Lutz, dessen gehörlose Tochter, Selina, mit der Methode von Cued Speech durchschlagenden Erfolg erzielt hat. Alexander Lutz ist überzeugt, dass LPC dazu führe, dass das gehörlose Kind erkenne, dass die Lautsprache seine Muttersprache sei. Kinder seien ab etwa 6 Jahren dazu in der Lage, LPC zu erlernen. Für ältere Menschen eignet sich die Methode nach den Erfahrungen von Pierre Lutz eher weniger, weil es dann infolge des fortgeschrittenen Lebensalters oft schwierig sei die notwendige Geschwindigkeit bei der Silbenabfolge mit den Handformen zu erzielen. Doris Agazzi geht davon aus, dass LPC auch Gewähr für die soziale Integration biete, denn in der Pause würden sich LPC-begleitete Kinder mit ihren Klassenkameraden in der Lautsprache unterhalten. Dies sei indes nicht so, wenn eine Gebärdensprachdolmetscherin ein gehörloses Kind im Zusammenhang mit dem Besuch der Regelschule begleite.

### Den Weg von LPC auch in der deutschen Schweiz einschlagen zu können, wäre wohl einen Versuch wert.

Heute werden in der Romandie täglich 66 gehörlose Kinder in den Regelschulen von Kodiererrinnen begleitet. 15 gehörlose Kinder, die integriert geschult worden sind, haben die Regelschule auf diese Weise erfolgreich abschliessen können. 60 bis 70% der hörgeschädigten Kinder in der Westschweiz besuchen Sonderschulen und kennen LPC nicht. LPC kommt nur bei integrierter Schulung zum Tragen. Hunderte von gehörlosen und hörgeschädigten Kindern in der Romandie konnten seit Einführung von LPC indes davon profitieren bzw. wurden ein Stück weit in ihrer Ausbildung von Kodiererrinnen begleitet. Da die Kodierung nichts mit der Schriftsprache zu tun hat, sondern sich allein auf die Laut-

sprache bezieht, wird deshalb selbst bei Diktaten eine Kodiererin für die gehörlosen Kinder beigezogen.

### Workshop zum Cochlea-Implantat

Ein ebenfalls sehr interessanter Workshop widmet sich dem Thema, welche Erfahrungen junge CI-implantierte Hörgeschädigte gemacht haben. Marga Steiner und Alexandra Franzen sowie Andreas Gerold stehen den Eltern kleinerer Kinder, die ebenfalls CI-implantiert sind oder nicht, Red und Antwort. Alle drei gemeinsam haben erklärt, die Implantation habe wesentlich zur Verbesserung des Hörens beigetragen, denn mit dem CI sei viel differenzierteres Hören als mit einem Hörgerät möglich. Das Hören mit einem traditionellen Hörgerät sei etwa mit Schwarzweissfernsehen vergleichbar, das Hören über das CI demgegenüber mit Farbfernsehen. Andreas Gerold fühlt sich seit dem erst 3 Monate zurückliegenden Eingriff hörend und nicht mehr gehörlos. Die beiden jungen Frauen fühlen sich weiterhin der Welt der Hörgeschädigten wie auch der Welt der Hörenden verbunden. Auch stossen alle drei CI-TrägerInnen immer wieder an Grenzen. Etwa dann, wenn sich mehrere Personen im gleichen Raum befinden und alle durcheinander sprechen. Der Workshop wird einfühlsam und sympathisch von Julie-Anne Schäuble geleitet, die selbst Mutter zweier 19-jähriger Söhne ist, von welchen einer gehörlos und der andere schwerhörig ist.

Die drei CI-TrägerInnen Marga Steiner (19), Alexandra Franzen (19) und Andreas Gerold (26) mit der Workshopleiterin Julie-Anne Schäuble sind in aufgeräumter Stimmung nach der engagiert geführten Diskussion. Die drei jungen Leute haben viel Lebensqualität dank der CI-Implantation gewinnen können. Besonders positiv haben sie sich über das jetzt mögliche „Richtungshören“ geäußert.

Pierre Lutz, Doris Agazzi und Claudia Hucher sind die Experten im Bereich langage parlé completé (LPC) und freuen sich über den in den letzten 20 Jahren in der Westschweiz erzielten Erfolg der bildlichen Wahrnehmung von Lauter.



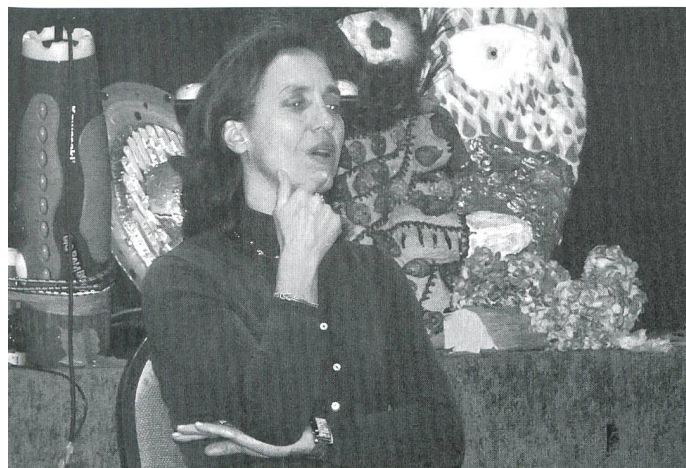




Abendunterhaltung mit Clown Jacky Lagger, der zusammen mit gehörlosen und hörenden Kindern diverse Musikstücke vorträgt.



Hörende und gehörlose Kinder gestalten den Abend mit.



Die gesungenen Worte werden von einer LPC-Kodiererin visuell veranschaulicht.

Gehörlose französischsprachige Kinder, die mitsingen und ihre ausgesprochenen Worte mit LPC unterstreichen.



Am Samstagabend findet nach dem Nachtessen eine musikalische Veranstaltung statt. Gehörlose und hörende Kinder tragen zusammen mit Jacky Lagger Musikstücke vor. Die hörenden Kinder auf der Bühne und auch im Publikum haben viel Freude, und es macht ihnen grossen Spass. Das wird spürbar. Ob diese Art von Unterhaltung indes für gehörlose und hörgeschädigte Kinder integral als sinnvoll eingestuft werden kann, muss offen bleiben. Eine derart auf akustische Eindrücke ausgerichtete Unterhaltungseinlage erscheint jedenfalls nach Ansicht der sonos-Redaktion eher wenig hörbehindertengerecht.

Am Sonntagvormittag geht es weiter mit den Workshops und es findet noch ein Referat im Plenum von Daniel Cuenet vom Schweizerischen Gehörlosensportverband statt. Auch Selina Lutz leistet mit ihrem Erfahrungsbericht als Mitglied des Gehörlosensportverbandes einen wertvollen Beitrag.

Tobias Schölly, der selbst Vater eines 17-jährigen schwer hörbehinderten Sohnes ist, würdigt die diesjährige Tagung abschliessend als sehr bereichernd und weist darauf hin, dass die Tagung im nächsten Jahr am 25. und 26. Oktober 2008 durchgeführt werde.

Anschliessend findet der gelungene Anlass bei einem feinen Mittagessen und gemütlichem Beisammensein sein Ende.

[[k]



Ausklang beim gemeinsamen Mittagessen. Franziska Geiser-Bedon, Vorstandsmitglied SVEHK, Alexander Lutz, Ernst Bastian, sonos-Präsident, und Tobias Schölly sitzen nach der gelungenen Veranstaltung gemütlich zusammen und diskutieren angeregt untereinander.

